

# Satzfelder Zeitung.

Organ der lokalen Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er erscheint jeden Sonntag.

### Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig . . . . .	4 fl.
halbjährig . . . . .	2 fl.
vierteljährig . . . . .	1 fl.

Einzeln Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“  
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.  
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

### Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingekendet“ und „Offener Sprechsal“ die Zeile 10 kr.  
Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler (Otto Maas), Alois Oppelit, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Mezei; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame

## Das Glück.

Der meisten Menschen Ringen und Streben in dem Kampfe des Lebens, ist dahin gerichtet, das Glück, nämlich reich und zufrieden zu leben, dauernd an sich zu fesseln. Der Begriff Glück ist jedoch sehr verschieden und hängt zumeist von der Auffassung des Menschen selbst ab.

Es paßt also ganz gut, wenn ich behaupte „Glück ist im allgemeinen das, was man dafür hält“. Den einen erfüllt etwas mit Glück und Bönne, was den anderen völlig kalt läßt. Dem einen erscheint als Jubegriff aller Wünsche, was wieder ein anderer für Thorheit hält. Viele sind mit Hunderten glücklich, während andere sich mit Millionen unglücklich fühlen. Wieder ein anderer jagt nach Meistern, Ehre, Ansehen und Würde, indes sein Nachbar der Welt mit all ihren Schätzen und Vergnügungen, ihren Ehren und Genüssen den Rücken kehrt und das Glück in der friedlichen Stille seines Hauses, in dem Kreise seiner Familie sucht und findet, wenn er auch nur soviel hat, als er zu seinem nötigsten Unterhalte braucht. Wie der Begriff „Glück“ oftmals aufgefaßt wird, beweist uns der Wunsch eines Mannes, der 15 Jahre im Gefängnisse verlebte und nach Erlangung seiner Freiheit, sich wieder in die Gefängniszelle zurückwünschte.

Ganz anders ist es freilich, wenn wir von dem wahren, dem inneren Glück, diesem köstlichsten Gute im Leben, diesem Ziele unseres Lebens, sprechen.

Zur Erlangung desselben gehört in erster Reihe ein reines Herz und das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht. Dann aber gewöhne man sich auch an eine besonnene Mäßigung in den Erwartungen an die Zukunft und an die Menschen. Wir müssen die Menschen nehmen, wie sie eben sind und nicht wie wir sie wünschen, daß sie sein sollen. Wer mehr erwartet als ihm eigentlich werden kann, der wird immer getäuscht.

Wenn z. B. der Bauer nach dem günstigen Verlaufe des Frühlings schon gleich eine ausgezeichnete Ernte erwartet, oder wenn der Gewerbemann bei seinen Arbeiten nur von goldenen Bergen träumt, dann werden und müssen sie sich freilich oft täuschen und die Folge davon ist eine Niedererschlagenheit, die jede Heiterkeit verschluckt und die weitere Lust zur Arbeit benimmt. Nur wer sich mit wenigem begnügt und dasjenige als Glück betrachtet und erwartet, was er bei redlichem Willen und Streben sich selbst erringen kann, der wird wahrhaft glücklich sein. Also vertrau auf Dich selbst und Du wirst im Leben am besten fahren. Endlich gibt es noch ein Sprichwort, durch dessen Beachtung wir die Pfade des inneren Glückes am ehesten finden. Es heißt: „Wie man's treibt, so geht's!“ Ich frage: Kann der Träge, Leichtsinrige und unordentliche Arbeiter auf Verdienst und Empfehlung rechnen? Wird sich der Zanfuchtige, Bornige und Unverträgliche Freunde erwerben können? Kann der Lasterhafte hoffen, daß

man ihm Achtung und Liebe schenken wird? Wird der Lügner Vertrauen und Glauben seiner Mitmenschen genießen? Kann der Verschwender viel zu erübrigen hoffen?

Ehrlich währt am längsten! Nur wer in seinem Umgange mit andern liebevoll und gefällig, zuvorkommend, nachsichtsvoll und mitleidig ist, dessen Wort findet einen guten Ort, und er erspart sich unendlich viel Verdruß, Aerger und Kränkung. Nur der verdient sich die Werthschätzung der edlen und Besseren, der treu in der Erfüllung seiner Pflichten, thätig und arbeitsam, sparsam und umsichtig und klug ohne Selbstsucht ist. Dies verschafft ihm auch den Beifall seines eigenen Gewissens und er findet dabei ein Glück und einen Frieden, die ihm niemand nehmen kann.

Diese innere Seligkeit überhebt ihn auch aller noch so trüben Erfahrungen des Lebens und nennt man wahres Glück.

## Der Feldpolizei-Gesetzentwurf.

Im Ackerbauministerium hat man soeben den 122 Paragraphen umfassenden Gesetzentwurf über die Regelung des Feldpolizeiwesens beendet.

Es ist schon eine hübsche Reihe von Jahren, daß die Regierung die Schaffung eines, den Verhältnissen der Neuzeit entsprechenden Feldpolizeigesetzes plant; eine ganz stattliche Anzahl von Entwürfen wurde seit 1882 auch schon ausgearbeitet, dann den landwirtschaftlichen Ver-

Fries blieb grübelnd auf dem Gange, um die vom Fußergaziren einrückende Mannschaft zu erwarten. Als diese mit wichtigen Tritten daherkam, ließ Fries von seinem Inspektionsfeldaten die Schmiede, Schuster, Schneider und Sattler aus den verschiedenen Werkstätten zusammenholen und als die Batterie halbwegs beisammen war, erstattete er dem Hauptmann, der alsbald vor der Front erschien, die Meldung.

Wild rollte sein Auge, seine Stirne war gerunzelt wie ein zerknittertes Papier, sein Antlitz geröthet wie das nächtliche Firmament bei einem großen Dachfeuer.

Fingal schritt vorerst eine Weile erregt auf und nieder, offenbar machte er insgeheim eine Gedankenkollekte, aber er gab sich so, als finde er vor Entrüstung keine Worte.

Nachdem er eine Weile mit den Händen auf den Rücken in kurzen Schritten vor der Front hin und her gestiefelt war, blieb er endlich vor der Mitte der Batterie stehen, wiegte sich mit auseinander gespreizten Armen in den Hüften und begann:

„Ich habe heute durch Zufall in Erfahrung gebracht, daß hier ein schwieriges, edelhaftes Subjekt aus dem Zivilstande umherstreicht und angibt, er sei ein Friseur, der Euch rasire. Ich dulde das nicht! Ich brauche keine Zivilisten in der Dislokation! Schämt Ihr Euch denn gar nicht, Euch von einem Zivilisten im Gesicht umherfahren zu lassen? Findet Ihr dies nicht unter Eurer Würde? . . . Ein Soldat muß sich selbst rasiren können. In einem Feldzuge würde auch kein Barbiergefelle mit Messer und Scheere hinter Euch drein laufen! Ist Niemand in der Batterie, der sich selbst rasirt?“

Totenstille herrschte; kein Laut wurde hörbar. „Also Niemand?“ fuhr Hauptmann Fingal fort. „Ist auch Niemand da, der Andere rasiren kann?“

## Penultion.

### Auf Befehl rasirt.

Als Hauptmann Fingal eines schönen Morgens, wie gewöhnlich in recht übler Laune, die Treppe bis zur Batterie-Dislokation emporschritt, begegnete er einem jungen Mann, der in einem abgeschabten, nichts weniger als reinlichen Rock gekleidet, eine kleine Handtasche tragend, die Stiege hinaufstiege.

Der Mann schien dem Hauptmann verdächtig, besonders aber war es die Handtasche, die Fingal ins Auge faßte.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie in der Kaserne? Was tragen Sie da?“ herrschte er den jungen Burschen an, der unwillkürlich eine Art von militärischer Stellung angenommen hatte, den Hut zog, den er unter den Arm nahm und dem gestrengen Offizier lächelnd ins Antlitz sah.

„Verzeihen, Herr Hauptmann, ich bin der Gehilfe des Friseurs von nebenan, ich komme wöchentlich zweimal, um die Mannschaftsgesichter glatt zu machen, Löwenmäulchen abzunehmen . . .“

„Und da drinnen haben Sie wahrscheinlich Ihr Handwerkzeug?“ fragte Fingal, vorsichtig auf die etwas unsaubere Tasche tippend.

„Zawohl, Herr Hauptmann! Meine Waffen!“ erwiderte der Barbiergehilfe, die Tasche öffnend, aus der er ein Rasiermesser und eine Scheere entnahm, mit denen er abwechselnd dem Hauptmann vor den Augen herumfuchtelte.

„Schon gut, schon gut!“ rief Fingal. „Sie können gehen!“

Der Friseur versorgte seine „Waffen“, klappte die

Tasche zu, verbeugte sich ungemein grazios, bedeckte mit unnachahmlicher Grazie sein Haupt und entfernte sich.

Fingal stieg sinnend den Rest der Treppe hinauf und blieb sodann eine Weile gedankenvoll auf dem Gange der Batterie stehen, schon wollte er zur Batteriekanzlei hinüberbiegen, da besam er sich eines Anderen und rief mehreremale ein so kräftiges „Taghabender!“, daß die morschen Waschapparate und die Fensterscheiben auf dem Gange zitterten.

Wie aus einer Kanone geschossen, kam Geschüßvormeister Fries über den Gang dahergeslogen, hielt mit einem Ruck drei Schritte vom Batteriekommandanten entfernt an und meldete sich zu seiner Thätigkeit.

„Wo stecken Sie denn? Eine halbe Stunde ruf ich bereits nach Ihnen! . . . Wo lungern Sie herum?“

„Herr Hauptmann, ich melde gehorsams, daß ich mich eben rasiren ließ und da habe ich mich nun gewaschen!“

Fingal warf dem Unteroffizier einen wilden Blick zu.

„So? Na, 's ist vorläufig gut! Wenn die Bat-vom Exerziren nach Hause kommt, lassen Sie Alles antreten, die Unteroffiziere und die Professionisten auch! Verstanden!“

„Alles hat anzutreten, die Unteroffiziere und die Professionisten auch.“

„'s ist gut!“

Fries vollführte ein strammes „Rehrt“ und Fingal klapperte in die Kanzlei. „Was hat er mir wieder?“ dachte sich Fries, allein wie er auch sann und sann, er konnte es nicht ergünden, weshalb Hauptmann Fingal eine so unbezähmbare Sehnsucht an den Tag legte, mit seiner Batterie zu sprechen.

Mathias Holz.  
 Hatzfeld: Mathias Holz.  
 Budapest, VIII. József-körút 41.  
 brik,  
 brik,  
 brik,  
 brik,  
 brik,  
 wissen.  
 en und  
 hnen  
 S a t z f e l d.

einen zur Begutachtung hinausgegeben — und schließlich blieb Alles beim Alten.

Heute, zu Ende des Jahrhunderts, ist noch immer jenes Feldpolizeigesetz in Kraft, welches unsere Altvordern vor 53 Jahren, also in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, geschaffen.

Vieles hat sich seitdem geändert; der Adel entzagte seinen Vorrechten; der Hörige wurde freier Eigentümer des Grund und Bodens. Gewaltige Pressen in das alte, vormärzliche Feldpolizeigesetz (G.-N. IX: 1840) legte das 1872-er Jagdgesetz, das 1877-er Dienstbotengesetz, das 1879-er Forstgesetz, das neue Strafgesetz, das Wasserrechtsgesetz und andere; aber trotz dieser stückweisen Ankerkraftsetzung der einzelnen Bestimmungen des alten, veralteten Gesetzes und trotzdem Ungarn in erster Reihe ein Ackerbaustaat ist, hat die Regierung und Gesetzgebung es bisher noch nicht für gut befunden, ein neues, den Anforderungen der Gegenwart entsprechendes Gesetz zu schaffen.

Wer gegenwärtig wissen will, was von dem alten Feldpolizeigesetz noch in Kraft besteht, was abgeändert, was außer Kraft gesetzt, der hat ein Duzend neuere Gesetze — wovon mir einige oben erwähnt — punktweise mit den Bestimmungen des alten Gesetzes in Einklang zu bringen, um so das Richtige zu treffen: Und dies, was selbst einen Rechtsgelehrten Mühe und Arbeit kostet, soll derzeit dem Landmann — zu dessen Schutz das Feldpolizeigesetz geschaffen sein soll — zur Nichtschmerz dienen!

Dieser Misere soll der nunmehr beendete Entwurf abhelfen. Derselbe behandelt in 13 Kapiteln sämtliche die Landwirtschaft betreffenden Fragen und befaßt sich auch mit der Organisation der Landes-, Municipal- und Bezirks-Landwirtschaftsrathe, ferner der landwirtschaftlichen Vereine und behandelt das Verhältnis derselben zu den Behörden, wie er auch die noch in jedem Entwurfe mit besonderer Vorliebe behandelten landwirtschaftlichen Inspektoren neu aufleben läßt.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir eine ausführliche Besprechung des Entwurfes hier reproduzieren. Statt dessen begnügen wir uns zu konstatieren, daß der Gesetzentwurf in zwei Haupttheile zerfällt.

Die ersten acht Kapitel enthalten die Verfügungen über die landwirtschaftlichen Benützung des Besitzes, über die Weide, Viehzucht, Begrenzung des Besitzes, Feldwege, Baumschulen, schädliche und nützliche Thiere und über die Vergemeinden; die letzten fünf Abschnitte behandeln die eigentlichen selbstpolizeilichen Maßnahmen, die Feldpolizei, die Entschädigungs-Angelegenheiten, die Uebertretungen und Strafen und die Schlussbestimmungen.

Im § 2 des ersten Abschnittes ist ausgesprochen, daß dort, wo dies auch bisher üblich war, die Majorität der Grundbesitzer es den übrigen verbieten, daß dieselben ihre Felder nach Gutdünken benützen dürfen, die Benützungsweise ist dort durch eine Landwirtschafts-Ordnung zu regeln. Allerdings gilt diese das freie Verfügungsrecht antastende Bestimmung nur für die erste Zeit, bis nämlich durch Commassationen, Besitzaufteilung u. s. w. die Besitzverhältnisse geregelt werden, worauf dann das Zwangs-Turnusystem das System der freien Wirtschaft abgelöst wird. Die übrigen Paragraphen dieses Abschnittes behandeln die Regelung dieses Ueberganges.

Im 6. Kapitel wird angeordnet, daß jede Gemeinde eine Baumschule herzustellen hat, mit deren Manipulation in der Regel der Volksschullehrer zu betrauen ist, der die Schuljugend in der Baumzucht zu unterrichten hat. Derselbe Abschnitt modifiziert auch einige Bestimmungen des Strafgesetzes bezüglich der Baumpflanzung an den Straßen derart, daß künftighin diese Straßenbäume nicht

mehr auf dem Privateigenthum der Dekonomen, sondern auf die Ränder der Straßenkronen zu pflanzen sind, außerdem wird auch die Entfernung der einzelnen Baumpflanzungen geregelt.

Das 7. Kapitel enthält unter anderen Bestimmungen auch solche, welche den nützlichen Singvögeln Schutz gewähren; ferner gewissenlosen Leuten, die durch Vernachlässigung ihrer Grundstücke oder z. B. durch Abbau von Flachseidenfasern u. s. w. ihren Nachbarn Schaden verursachen, empfindliche Strafen diktiert.

Das 8. Kapitel enthält Bestimmungen, welche in zahlreichen Comitaten, wo Weinbau getrieben wird, im statistischen Wege schon geschaffen wurden und sich bewährten.

Die Kompetenz der Behörden regelt das 12. Kapitel; erste Instanz ist der Oberstuhlrichter, zweite Instanz der Vizeregistrator, dritte Instanz der Ackerbauminister.

Die Strafen sind Geldstrafen und Arreststrafen. Die aus Feldpolizei-Uebertretungen einfließenden Geldstrafen gebühren zur Hälfte dem volkswirtschaftlichen Fond, zur anderen Hälfte aber jener Gemeinde, auf deren Territorium die Uebertretung begangen wurde.

## Wochen-Chronik.

### Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Oktober 1892.)

Durchfahrt der Züge in Hagfeld.

Zu der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 707 um 10 U. 57 Min. Nachts. — Omnibuszug Nr. 735 um 7 U. 34 M. Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8 U. 30 M. Früh. — Personenzug Nr. 719 um 5 U. 15 Min. Nachmittags. — Personenzug Nr. 709 um 12 U. 22 M. Mittags.

Zu der Richtung nach Orzova: Personenzug Nr. 720 um 7 U. 39 M. Morgens. — Personenzug Nr. 710 um 4 U. 23 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7 U. 18 M. Abends. Schnellzug Nr. 706 um 2 U. 55 M. Nachts. — Personenzug Nr. 708 um 3 U. 20 M. Nachts.

Das hies. Oberstuhlrichteramt übersiedelt mit 1. Mai d. J., aus dem Hause des Herrn Ludwig v. Bezuk, Florianigasse, in das vormals Schuhmacher Türsche, zuletzt Nikolaus Kemper'sche Haus, Erste Tierische Gasse, welches nunmehr Herr Oberstuhlrichter Anton v. Dielek käuflich erworben hat.

Sanft Wiedlung des Gemeindefarztes, Herrn Dr. Leopold Mayer, ist die Diphtheritis in Hagfeld epidemisch aufgetreten.

Der Hagfelder Josef-Jahrmarkt findet in der Zeit vom 24. bis 26. März l. J. statt.

\* Todesfall. Am 26. v. M. verschied hier nach langen, schweren Leiden der hier durch lange Jahre thätig gewesene Dr. Karl Pleplär, k. und k. pens. Militärarzt, in seinem 59. Lebensjahre. Der Verbliebene war, ob seines außerordentlichen ärztlichen Wissens und seiner jovialen Umgangsformen, allgemein beliebt und hochgeachtet, weshalb auch sein Ableben die ungetheilteste Trauer unter der Bevölkerung hervorrief. Das Leichenbegängniß fand am 28. v. M., Nachmittags 4 Uhr, unter massenhafter Theilnahme aller Stände der Bevölkerung statt. Möge der Verbliebene sanft ruhen im Schooße der Muttererde! Friede seiner Asche! — Die durch den Verlust ihres theuren Oberhauptes schwer betroffene Familie Pleplär hat folgende Trauerpartie ausgegeben: „Elisabetha Pleplär geb. Klug gibt in ihrem eigenen und im Namen ihrer Kinder, Schwiegerohnes

und Entfels mit tiefbetäubten Herzen die Kunde von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwieger- und Großvaters Med. Dr. Karl Pleplär, k. u. k. pens. Militärarzt, welcher am 26. Februar l. J., 10 Uhr Vormittags, nach langem Leiden im 59. Jahre seines Lebens und im 26. Jahre seiner glücklichen Ehe, selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des in Gott Verbliebenen wird am 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr, eingesegnet und in der Familien-Gruft zur ewigen Ruhe beigesetzt werden. Die heil. Seelenmesse wird Mittwoch am 1. März, um 8 Uhr Früh, in der hies. röm.-kath. Pfarrkirche gelesen. Hagfeld, 27. Februar 1893. Geseigner sei sein Andenken.

Dr. Dr. Julius Szereti, Sohn der hies. geachteten Giffigfabriks-Besitzerin, Frau Witwe Marie Szereti, derzeit Distrikts-Arzt in Deutsch-Benešchan in Böhmen, beabsichtigt, sich demnächst in Hagfeld als praktischer Arzt niederzulassen. Hr. Dr. Szereti ist ein sehr talentirter und geschickter Arzt und erfreut sich derselbe in seinem gegenwärtigen Domizile einer außerordentlichen Beliebtheit. Es dürfte demselben daher nicht schwer fallen, sich auch in seinem Heimathsorte als bald einzubürgern und sich einen ausgedehnten Patientenkreis zu sichern.

Die konstituierende Generalversammlung des Hagfelder Leichenbestattungsvereines hat am 26. v. M. unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder stattgefunden. Die aus beiläufig 6 bis 700 Personen bestehende Versammlung wählte zu Protokollführern der Generalversammlung mit Akklamation die Herren Petrášch Inre und Johann Stoffel und nahm mit Befriedigung den Bericht des Vorbereitungs-Komitees zur Kenntniß. Nach erfolgter Feststellung der Statuten erklärte die Versammlung die sofortige Konstituierung und wählte mit Akklamation auf 3 Jahre zum Präses den Präsidenten des Vorbereitungs-Komitees, Hrn. Georg Petrášch, zum Vizepreses Hrn. Math. Hepp, zum Notar Hrn. Johann Stoffel, zum Kassier Hrn. Michael Koth, ferner 4 Revisoren und 32 Ausschußmitglieder. Nachdem die Beitragstare bei einem Ablebensfall mit 8 kr. für das Jahr 1893 festgesetzt wurde, schloß der Präses die Versammlung des hauptsächlich der ärmeren Volksklasse zu Gute kommenden Vereines. Der Verein zählt gegenwärtig 2343 Mitglieder und dürfte, dem Vernehmen nach, seine Thätigkeit bereits am 1. April l. J. aufnehmen.

+ Orpheum-Abende. Unter der Firma „Erste Original-Regen-Turne-Truppe“ producierte sich am Donnerstag den 2. d. M. im Saale des Hotel „Schaff“ vor einem zwar kleinen, aber distinguirten Publikum, eine Gesellschaft in der Vorführung mehrerer Orpheum-Specialitäten. Ohne uns in Lobhudeleien einzulassen, müssen wir gestehen, daß wir es diesmal mit wirklichen Kunstlern zu thun hatten, deren Leistungen die anderer Gauller-Gesellschaften, welche sich mit großem Pompe anzukündigen pflegen, bei weitem überlegen. Wir waren wirklich überrascht, nach manchen bitteren Enttäuschungen, endlich einmal eine Gesellschaft zu Gesicht zu bekommen, die ihren Künstlerberuf mit Ernst und dem festen Vorsatz, nur Gediegenes zu leisten, aufsaßt und die es nicht nur darauf abgesehen hat, mit großartig angelegter Reklame das Publikum irrezuführen und demselben auf unverantwortliche Weise das Geld herauszulocken. Da ist z. B. Mister Basca, das 1. Mitglied der Gesellschaft, dessen mit Eleganz und Leichtigkeit ausgeführte gymnastische Produktionen fast an's Unmögliche grenzen, ein Künstler ersten Ranges, der in jedem hauptstädtischen Orpheum seinen Platz würdig anzufüllen im Stande wäre. Desgleichen ein Amerikaner Neger, Mister Thomson, dessen

Allgemeines Stillschweigen war die Antwort.

„Sie können auch nicht rasiren?“ rief Fingal einem Vormeister zu, der seinem Stande nach ein Scheeren-schleifer war.

„Nein, Herr Hauptmann!“ erwiderte der Vormeister.

„Sie auch nicht?“ Fingal schüttelte den Kopf. Es schien ihm sehr sonderbar zu sein, daß ein Scheerenschleifer nicht rasiren könne und er war fest davon überzeugt, daß der Vormeister diese Kunst einfach ableguete. „Thu nichts!“ fuhr er nach einer Weile fort. „Ihr werdet und müßt es lernen. Von nun an will ich nur selbst-rasirte Gesichter sehen! Wer gegen meinen Befehl handelt, wird bestraft! Abtreten!“

Nachdem Hauptmann Fingal noch den beiden Offizieren und den drei Feuerwerkern eingeschärft hatte, ja darauf zu sehen, daß sein Befehl genauestens befolgt werde, entfernte er sich mit dem Bewußtsein, wieder eine großartige Reform durchgeführt zu haben.

Korporal Bauer und meine Wenigkeit waren für den folgenden Tag auf Arsenalwache kommandirt, hatten daher vor Allem die Pflicht, mit glatt rasirtem Antlitz zum Wachabtheilen zu erscheinen.

Nun wäre das ein leichtes gewesen, wenn wir die Kaserne hätten verlassen dürfen, wir wären dann einfach zum Rasiren gegangen und hätten dem Hauptmann Fingal gegenüber behauptet, unsere glatten Gesichter seien aus unseren eigenen Händen hervorgegangen.

Das war aber leider nicht möglich, denn wir hatten Beide wieder einmal Kasernarrest und waren so gezwungen, das Zimmer zu hüten. Wir liefen daher zum Dienstfeuerwerker Trupp.

„Was wollt's denn?“ rief dieser, der sich eben in aller Gemüthsruhe auf sein Bett gelegt hatte. Er konnte

freilich den Folgen dieses neuen Befehles lähn ins Aug blicken, er trug einen Vollbart und die Geschichte ging ihn, wie man zu sagen pflegt, weiter nichts an.

„Wir müssen morgen auf Arsenalwache, Herr Feuerwerker“, begann Bauer, „wir sind nicht rasirt, der Frie-seur kann nicht herein, wir nicht hinaus, was sollen wir machen?“

„Rasirt's Euch selber!“ höhnlächelte Trupp.

„Wir können's nicht!“ antwortete Bauer.

„Ihr müßt es können!“ schrie der Feuerwerker.

„Der Hauptmann hat's befohlen, Befehl ist Befehl, rechts um — marsch!“ So trollten wir uns denn, so klug als wir zuvor, von dannen.

„Was fangen wir denn an?“ sagte ich zu Bauer lachend, „so müssen wir uns halt wirklich selber rasiren, 's ist ka' anderer Ausweg.“

„Selber rasiren?“ stöhnte ich, „Ich kann's nicht!“ Ich hab' noch nie ein Rasirmesser in der Hand g'habt. Ich weiß gar nicht, wie man's hält.“

„Macht mir! Wir rasiren uns selber! Ich hab' ein Rasirmesser, das borg' ich Dir.“

Nachdem Bauer dieses Rasirmesser, das einer verrosteten, alten Säge glich, auf der ersten Stiegenstufe „abgezogen“ hatte, begann die Prozedur. Nach andert-halbständigem, schrecklichen Leiden hatten wir uns rasirt. Wir sahen aus, wie wenn sich's zwei Wahnsinnige in den Kopf gesetzt hätten, ihr Antlitz zu tätowiren. Ich blutete aus acht, Bauer aus elf Wunden, die wir hübsch mit schwarzem, englischem Pflaster verklebten.

Am morgen, ehe wir auf Wache zogen, kam Fingal wieder in die Batterie, als er unsere beiden Gesichter sah, zog sich das seine merklich in die Länge und röthete sich.

„Was soll die Maskerade?“ rief er Bauer zu, der

zwölf Pflasterchen in seinem Antlitz hatte. „Sie scheinen von irgend einem Narrenabend zu kommen, nicht?“

„Nein, Herr Hauptmann. Ich habe mich selbst rasirt. Ich bin noch etwas ungeschickt.“

„Ziehen Sie die Bandagen herunter.“

Bauer entfernte unter den schmerzvollsten Mienen die „Bandagen“. Jedes Pflasterchen war durch eine mehr oder minder größere Schnittwunde entschuldigt, nur unter einem Pflasterchen war keine Verletzung sichtbar.

„Sie picken sich ein Pflaster auf die heile Haut?“ schrie Fingal. „Sie wollen mich foppen?“

„G'wis' nüt, Herr Hauptmann“, erwiderte Bauer, „aber wann ma so im Aufpicken drinn' is . . .“

„Sie werden sofort wo anders drinn' sein!“ verstoherte Fingal und ehe sich's Bauer versah, wurde er von seinem Zugführer in den Arrest geführt und an seiner Stelle ein anderer Unteroffizier auf Arsenalwache kommandirt.

Mir ging es Gottlob besser! Für meine acht Pflasterchen hatte ich aber auch acht korrespondirende Schnittwunden aufzuweisen, wurde daher, wenn auch mit einem wüthenden Blick, so doch sonst unbekraft entlassen.

Die Schnittwunden traten aber in der Batterie schließlich so epidemisch auf, daß Hauptmann Fingal, um der ewigen Antwort: „Selbst-rasirt, Herr Hauptmann“, zu entgehen, beide Augen fest zudrückte, wenn er eines jungen Mannes in Zivilkleidung ansichtig wurde, der mit einer Handtasche ausgerüstet, leise und gespenstig von Zimmer zu Zimmer huschte.

Die Schnittwunden-Epidemie erlosch darauf ebenso plötzlich, wie sie gekommen war, und die Batterie war feuchtfrei.

Kunde von dem... Med. Dr. Karl... welcher am 26... nach langem Leiden... 26. Jahre seiner... am 28. v. M... werden. Die heil... 8 Uhr Früh... Hagsfeld... An denken.

mit stauenswerther Geschicklichkeit ausgeführte Tänze, humoristischen Gesänge, sowie seine Fertigkeit im Tambourin- und Castagnetten-Schlagen große Heiterkeit und Bewunderung erregen. Geradezu stauenerregend aber sind die Produktionen des reizenden Jungs Josefina, die auf einem schlaff hängenden Telegrafendraht balancirend, die schwierigsten Jongleur-Kunststücke ausführt, die demjenigen, der sie nicht mit eigenen Augen gesehen, geradezu unsagbar erscheinen müssen. Nicht weniger kunstvoll in der Ausführung sind aber auch die Jongleur-Kunststücke und die Lampen-Equilibristik des Mister James Alfonso, der mit brennenden Lampen, Papierknollen, Stegelugeln, Beilen, Messern, Tellern, Gläsern und Flaschen abwechselnd herumhantirt, als ob diese Sachen nur zum Herumwerfen da wären, und schließlich dem Ganzen noch die Krone aufsetzt, indem er sich mit glühenden Eisen die Wangen, die bloßen Arme und die Zunge streichelt, glühendes Eisen mit den Zähnen abbeißt und schließlich als Labetrunk siedendes Oehl schlürft. Sämtliche Produktionen werden von den Artisten mit einer unnachahmlichen Grazie und den ungezwungensten Bewegungen ausgeführt, aus denen man schon auf den ersten Blick die Künstler erkennt. Das anwesende Publikum fargte angesichts des Gebotenen natürlich auch mit dem Beifalle nicht und gab seiner Zufriedenheit durch wiederholten Applaus und Hervorruf der einzelnen Artisten Ausdruck. Die tüchtige Künstler-Gesellschaft gab gestern Abends ihr 2. Gastspiel und wird sich heute mit 2 Abschieds-Vorstellungen, u. zw. Nachmittags 4 Uhr mit einer Kinder-Operette und Abends mit einer Operette bei gewöhnlichen Preisen, wieder empfehlen. Wir können den Besuch dieser Vorstellungen unseren geehrten Lesern auf das Wärmste anempfehlen, es wird ihnen damit gewiß ein nicht alltäglicher Kunstgenuss geboten werden.

Der gewesene Inhaber eines hies. Nachstokales, Lazar Deserreicher, aus Odesa gebürtig, hat vorige Woche in dem Freudenhause seiner von ihm geschiedenen Concubine Helene Neumann einen Einbruchsdiebstahl verübt, indem er mittelst eines Nachschlüssels aus dem Kasten derselben einen Betrag von 75 fl. entwendete. Derselbe wurde jedoch auf frischer That ertappt und durch die hiesige Gendarmerie dem hies. Bezirksgerichte eingeliefert, welches dessen Hebergabe an die Gr.-Kfindaer Staatsanwaltschaft veranlaßt hat.

Für die armen Eheleute Szathmáry haben noch folgende Herren gespendet: Anton Skowindl 40 kr., Arpad Horvath 60 kr., Wenzel Kotyalek 60 kr., zusammen 1 fl. 60 kr. Zur Ergänzung dieses Betrages auf 10 fl. wurden von der Spareinlage für Szathmáry pro 27 fl. 70 kr. — 8 fl. 40 kr. erhoben und diese zehn Gulden Szathmáry für den Monat März l. J. gegeben, wie aus untenstehender Empfangsbestätigung ersichtlich ist. Die Spareinlage für Szathmáry beträgt nun noch 19 fl. 30 kr. v. W. Den edlen Spendern spreche ich hiermit im Namen Szathmáry's den innigsten Dank aus. Hagsfeld, am 4. März 1893. Georg Scherka, Empfangsbestätigung. Die Gefertigten bestätigen hiermit, daß den Eheleuten Szathmáry von den für sie gesammelten Spenden für den Monat März l. J. durch Hrn. Georg Scherka, 10 fl. wörtlich zehn Gulden ausbezahlt wurden. Hagsfeld, am 4. März 1893. Johann Stoffel, Richter, Anton Augustin, Notár.

Ein Hagsfelder als Lebensretter. Eine aufregende Szene spielte sich am 1. d. M. Früh 8 Uhr bei der Temesvar-Josefstädter Drei-Königsbrücke ab. Das 7-jährige Söhnchen der Wäscherin Rosa Furtiel nämlich von der Ufersteige aus in die hochangeschwollene Fluth. Das Kind wäre rettungslos den Wellen zum Opfer gefallen, hätte es nicht der wadere Hagsfelder Privatvater, Hr. Béla Lovos, im Augenblicke der höchsten Gefahr dem Tode entriß. Offenbar gebührt dem braven Lebensretter die vollste Anerkennung.

Fener. Am 26. v. M. gerieth im Hause des Kunst-Schläfer Janssen Peter Kopyf ein Strohschuber in Brand, welcher jedoch durch die Nachbarsleute und Hausinsassen gelöscht wurde, ehe noch das Feuer sich weiterverbreiten konnte. Der Schaden beträgt circa 50 fl.

Statutengenehmigung. Die Statuten des Groß-Jócsaer Lesevereines wurden sub Nr. 15457 genehmigt.

Zugsentgleisung bei Szegedin. Der von Szegedin Sonntag, 6 Uhr Früh, abgegangene Omnibuszug ist zwischen Szatymáz und Dorozsma entgleist. Die Waggonen wurden nach den neuesten Meldungen mehr minder beschädigt; die Passagiere blieben unverletzt und kamen mit dem bloßen Schrecken davon, bloß der Zugsführer, Anton Janaki, der aus dem Waggon stürzte, erlitt schwere Verletzungen und mußte in das nächste Wächterhaus Nr. 309 überführt werden, wo ihm die erste Hilfe zu Theil ward. Die Waggonen waren von der Entgleisungsstelle über 100 M. weit neben dem Geleise geschleift worden. Von Szegedin wurde sofort ein Hilfszug requirirt, mit welchem 6 Passagiere nach Szegedin zurückkehrten; die übrigen 14 Reisenden wurden auf der Lokomotive des entgleisten Zuges nach Szatymáz weiter befördert.

Für die Zivilische. Die Groß-Kfindaer evang. Kirchengemeinde N. K. befahte sich in ihrer am 26. v. abgehaltenen Generalversammlung mit der Frage der Zivilische. Kircheninspektor Anton Nemet skizzirt die geschichtlichen Momente dieser Angelegenheit, hob die abnormen Zustände hervor, die sich aus den auf dem Gebiete des Eherechtes bestehenden vielen Kompetenzen ergeben und empfahl das Prinzip der obligatorischen Zivilische der Unterstützung seiner Glaubensgenossen. Seelherger Reverendar Ignaz Jekely findet es am Plage, das Gutachten der Synode in dieser Frage mitzutheilen. Dief betrachte die Ehe als eine moralische religiöse Institution, für keine bürgerliche Vereinigung, wie es die Zivilische ist, deren Einführung das religiöse Gefühl verlege und

die überhaupt nicht in den Gemeingeist der Bevölkerung eingedrungen ist. Nemet hält die Nothzivilische für genügend ausreichend, um den auf dem Gebiete des Eherechtes bestehenden Verkehrtheiten zu begegnen. Die Generalversammlung akzeptirte den Antrag des Kircheninspektors Nemet, mit dem von Jekely beantragten Zusatz, daß die protestantische Kirche bei der Einführung der Zivilische auch die Aufrechterhaltung der im § 53 des vorgenannten 1868-er Gesetzartikels zugesicherten Rechte verlange.

Jahrmärkte finden statt: In Neusag am 18., 19. und 20. März; in Makó am 18. und 19. März; in Detta am 18. und 19. März; in Temesvár vom 16. bis 20. März l. J.

An der königl. ung. Landeshebammen-Schule zu Szegedin finden die nächsten Einschreibungen für den ungarischen Lehkurs vom 1. bis 10. März statt. Bei der Aufnahme sind vorzuzeigen: der Geburtschein, ein Zuständigkeits-, Sitten- und ärztliches Zeugniß.

Die Cholera in Ungarn erloschen. Der Minister des Innern gibt im Amtsblatt Folgendes bekannt: „Nach am 21. v. M. ist aus keinem Theile des Landes eine neue Erkrankung gemeldet worden und nachdem aus dem Budapest Cholerahospital auch die letzten Cholerafranken entlassen worden sind, kann das ganze Land als dermalen cholerafrei bezeichnet werden.“

Der Bär im Schweinefalle. Aus Jás-Szent-András wird der anlässlich der hiesigen Märkte. Als der Abend einbrach, ersuchte er einen Bauern um Nachtquartier, welches ihm auch gewährt wurde. Der brummige Gefährte wurde, nachdem sein Herr ihm seinen Mantel umgehoben hatte, in dem Schweinefalle bei der einzigen Sau des Bauern — eine zweite war ihm vor mehreren Tagen gestohlen worden — unterbracht und der Rumäne deponirte 30 fl. für den Fall, daß der Sau durch den Bären ein Unglück widerfahre. Am Witternacht erweckte ein jämmerliches Geschrei aus der Richtung des Schweinefalles die Schläfer und als sie erschrocken hineilten, sahen sie wie der Bär eine menschliche Gestalt mit seinen Zähnen bearbeitete. Der zu Tode erschreckte Held gestand unter den Tagen des wackeren Tanzbären, daß er die Sau habe stehlen wollen und daß er auch die erste gestohlen habe. Er schwor bei allen Heiligen, den Schaden doppelt zu ersetzen, wenn er nur von diesem Teufel befreit würde. Auf einen Befehl des Rumänen ließ Freund Mag endlich sein Opfer los. Den andern Morgen retourmirte der Bauer seinem Gaste die deponirten 30 fl. und drückte ihm dankbar die Hand und hoffentlich auch dem Bären die Tazze.

Der Eier-Export Oesterreich-Ungarn's. Erst in den Siebziger Jahren hat man begonnen, Eier aus dem österr.-ungar. Zollgebiete auszuführen. Als im Jahre 1873 in den Anzshutabellen der Eierexport das erstmal erwähnt wurde, betrug die Menge der ausgeführten Eier 91,247 Meterzentner im Werthe von 1,912,950 fl., in wenigen Jahren jedoch vermehrte sich der Export derart, daß der Werth der ausgeführten Eier im Jahre 1880 bereits über 5 Millionen Gulden, im J. 1886: 11 Millionen, im J. 1889: 14 1/2 Millionen und im J. 1890: 16,146,185 fl. öst. Währung betrug. Von diesem Exporte fällt der bei weitem größere Theil auf die Länder der ungarischen Krone.

Wie wird's Wetter sein? Eine Wetter-Prognose für 1893 veröffentlicht der bekannte Meteorologe Dr. Servus. Wir lassen dieselbe zur Prüfung unserer Leser hier folgen. Jänner: Ausgedehnte Schneefälle mit darauf folgender Kälte. Februar: Die mittlere Temperatur hält sich bedeutend über der sonst herrschenden. März: Die mittlere Temperatur bleibt etwas unter dem allgemeinen Mittel. April: Warm, bisweilen Gewitter. Mai: Warm mit Gewittern. Juni: Sehr heiß, mit heftigen, schweren Gewittern. Juli: Dieser Monat ist besonders beachtenswerth, da er sehr viele, kalte Tage mit Landregen bringen wird; er scheint der schlechteste Juli aller vergangenen und folgenden Jahre zu werden. August: Mittelwarm. September: Dem Durchschnitt entsprechende Temperatur. Oktober: Weit über dem Temperatur-Durchschnitt. November: Temperatur unter dem Durchschnitt. Für die weinbauenden Gegenden wird das Jahr 1893 eine gute Ernte liefern. (Natürlich übernehmen wir betrefis der Nichtigkeit dieser Vorhersagungen keine Garantie, aber die meteorologischen Beobachtungen gewähren immerhin einige Wahrscheinlichkeit. D. Redakt.)

Die wird's Wetter sein? Eine Wetter-Prognose für 1893 veröffentlicht der bekannte Meteorologe Dr. Servus. Wir lassen dieselbe zur Prüfung unserer Leser hier folgen. Jänner: Ausgedehnte Schneefälle mit darauf folgender Kälte. Februar: Die mittlere Temperatur hält sich bedeutend über der sonst herrschenden. März: Die mittlere Temperatur bleibt etwas unter dem allgemeinen Mittel. April: Warm, bisweilen Gewitter. Mai: Warm mit Gewittern. Juni: Sehr heiß, mit heftigen, schweren Gewittern. Juli: Dieser Monat ist besonders beachtenswerth, da er sehr viele, kalte Tage mit Landregen bringen wird; er scheint der schlechteste Juli aller vergangenen und folgenden Jahre zu werden. August: Mittelwarm. September: Dem Durchschnitt entsprechende Temperatur. Oktober: Weit über dem Temperatur-Durchschnitt. November: Temperatur unter dem Durchschnitt. Für die weinbauenden Gegenden wird das Jahr 1893 eine gute Ernte liefern. (Natürlich übernehmen wir betrefis der Nichtigkeit dieser Vorhersagungen keine Garantie, aber die meteorologischen Beobachtungen gewähren immerhin einige Wahrscheinlichkeit. D. Redakt.)

Die wird's Wetter sein? Eine Wetter-Prognose für 1893 veröffentlicht der bekannte Meteorologe Dr. Servus. Wir lassen dieselbe zur Prüfung unserer Leser hier folgen. Jänner: Ausgedehnte Schneefälle mit darauf folgender Kälte. Februar: Die mittlere Temperatur hält sich bedeutend über der sonst herrschenden. März: Die mittlere Temperatur bleibt etwas unter dem allgemeinen Mittel. April: Warm, bisweilen Gewitter. Mai: Warm mit Gewittern. Juni: Sehr heiß, mit heftigen, schweren Gewittern. Juli: Dieser Monat ist besonders beachtenswerth, da er sehr viele, kalte Tage mit Landregen bringen wird; er scheint der schlechteste Juli aller vergangenen und folgenden Jahre zu werden. August: Mittelwarm. September: Dem Durchschnitt entsprechende Temperatur. Oktober: Weit über dem Temperatur-Durchschnitt. November: Temperatur unter dem Durchschnitt. Für die weinbauenden Gegenden wird das Jahr 1893 eine gute Ernte liefern. (Natürlich übernehmen wir betrefis der Nichtigkeit dieser Vorhersagungen keine Garantie, aber die meteorologischen Beobachtungen gewähren immerhin einige Wahrscheinlichkeit. D. Redakt.)

Dankagung. Allen unseren Freunden und Bekannten danken wir hiemit vom ganzen Herzen für die uns beim Todesfalle unseres unvergesslichen Vaters und bei seiner Beerdigung bewiesene große Theilnahme. Familie Pleplár.

Börsenbericht. Der Wechselstuden-Act.-Ges. Mercur, Wien, I. Wollzeile 10, Strobelg. 2 Wechselstube in Mariahilf: Mariahilferstr. 74 B. Wien, am 1. März 1892. Die Hauffentwicklung hat in der letzten Woche an der Wiener Börse weitere Fortschritte gemacht. Eine Wendung ist nur insofern eingetreten, daß die kräftigere Bewegung nunmehr nicht bei den fig

verzinslichen Werthen, sondern bei den Dividendenpapieren zu constatiren ist. Es hängt dies mit der Thatsache zusammen, daß die fix verzinslichen Werthe zumeist nur mehr ein Erträgniß unter 4 ein halb Percent bieten und daß daher das anlagejuchende Capital sich den Dividendenpapieren zuwendet.

Für den Rentenmarkt erscheint das glänzende Ergebnis der Subscription auf die österreichische Goldrente als das bedeutendste Ereigniß, und es ist wahrscheinlich, daß infolge dessen namentlich das Ansehen unserer Renten größere Aufmerksamkeit zuwendet, weil durch diese glänzende Subscription die Aufnahme der Baarzahlungen näher gerückt erscheint.

Der Anlagemarkt ist aus den oben angeführten Gründen milder lebhaft gewesen, als nun seit Monaten. Doch bleibt die Nachfrage stets ansehnlich, und es ist wahrscheinlich, daß jeder stärkere Coupontermin dieselbe wieder drängend gestalten wird. Lebhaft gefragt blieben garantierte Actien. Empfehlenswerth erscheint der Tausch solcher Anlagewerthe, welche den Particurs überschritten haben gegen niedriger notirende, um sich die Chance der Coursteigerung bis auf Pari zu sichern. In diesem Sinne verdienen Percentige Bulgargische Obligationen Beachtung, welche circa 6 Percent unter Pari notiren.

Oesterreichische und ungarische Credit-Actien, sowie Bodencredit-Actien, verzeichneten sehr intensive Coursavancen. Man hält dieselben auch weiter für steigerungsfähig. Länderbank, Bankverein und Unionbank-Actien haben gleichfalls namhafte Coursteigerungen erzielt.

Staatsbahn-Actien hauffirten unter dem Eindrucke des Ueber-einkommens zur Beilegung des Couponstreites. Lombarden sind stark gestiegen infolge von Verstaatlichungsgerüchten.

Böhmische Bahnen, Buschthradler, böhmische Nord-, böhmische West-, Elbethal-, Nordwest- und Localbahn-Actien hauffirten unter der Wirkung von umfangreichen Anlageläufen.

Eisen- und Kohlenwerthe sind fest, auf Grund der Erholung des Montanmarktes an den deutschen Börsen. Bauwerthe hauffirten durch starke Käufe, welche effectuirt wurden mit Rücksicht auf die günstige Lösung jener Fragen, von denen die Entwicklung der Bauhätigkeit in Wien abhängig erscheint.

Der Beginn des Baues der Verkehrsanlagen, das Geis bezüglich der Steuerfreiheit für Umbauten und die Verständigung wegen Uebernahme der Linienwalle zwischen Stadt und Regierung sind hier zu nennen.

Koswerthe sind fest. Türkenlose verzeichneten kräftigere Bewegungen. Valuten nach vorübergehender Versteifung im Course nachgebend.

Fremdenliste in der Zeit vom 24. Feber bis 3. März 1893. Hotel Schiff: Johann Horvath, Budapest. — Anton Agulor, Budapest. — Sigmund Kanig, Budapest. — Josef Ernó Gzllav, Babur. — Gábor Bauer, Reitender, Budapest. — Ignaz Angyal, Budapest.

Bevölkerungs-Anzeiger für die Zeit vom 24. Feber bis 3. März 1893. Römisch-katholischer Religion: Geboren: Johann Weigelberger. — Gisella Lala. — Maria Witter. — Nikolaus Luffy. Gestorben: Margaretha Wolfram, 11 Jahre alt, Wasserfucht. — Barbara Birkenheier, 10 Jahre alt, Diphtheritis. — Josef Thodor, 10 Tage alt, Fraisen. — Karl Pleplár, 59 Jahre alt, Wasserfucht. — Gostremmer, 3 ein halb Jahre alt, Group. — Magdalena Mllinger, 4 Jahre alt, Diphtheritis. — Johann Klein, 2 Jahre alt, Diphtheritis. — Anna Martin, 4 Jahre alt, Diphtheritis. — Magdalena Klein, 3 Wochen alt, Fraisen. — Anna Weggeffer, 1 Monate alt, Fraisen. — Jilka Vinze, 8 Jahre alt, Diphtheritis.

Getreidegeschäfts-Bericht von Josef Pollak. Hagsfeld, am 3. März. Sowohl Weizen als auch Mais verfolgten im Wochenlaufe anhaltend flane Tendenz u. zw. ist bei Weizen ein Rückgang von 15 kr., bei Mais von 10 kr. zu verzeichnen.

Hagsfelder Blagpreise sind:

	von	bis
Weizen je nach Qualität	fl. 6.50	6.60
Mais (neu)	fl. 3.70	3.75
Mais (alt)	fl. —	—
Roggen	fl. —	—
Gerste	fl. —	—
Haser	fl. —	—

Die übrigen Artikel mangeln an Zufuhr und blieben unverändert im Preise.

Lottoziehung. Temesvarer Lottoziehung vom 25. Feber: 53. 49. 80. 24. 67. Nächste Ziehung am 11. März. Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

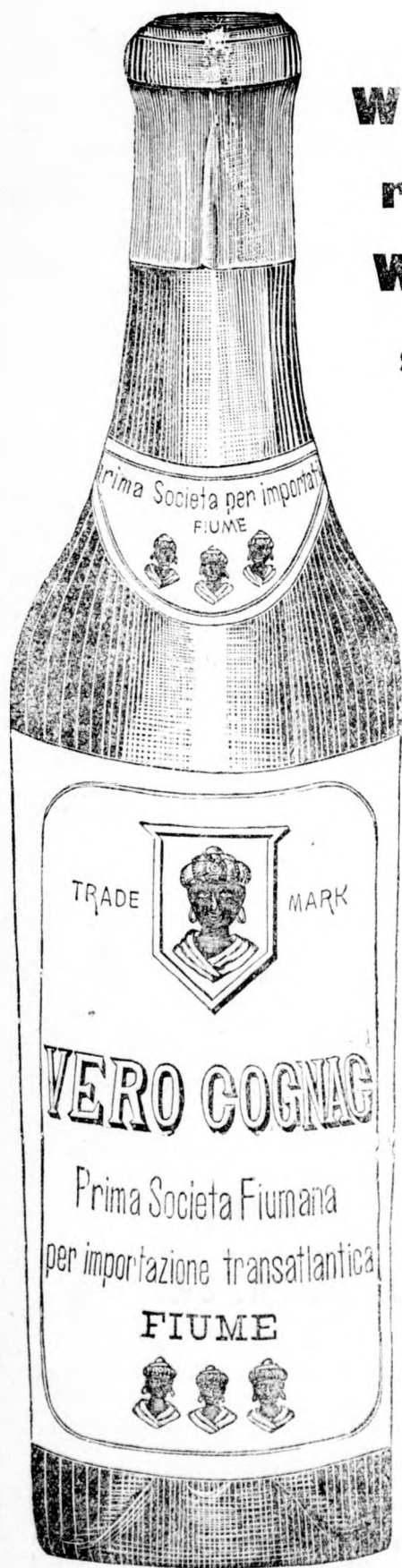
Original Pariser Gummi- und Fischblasen in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Dutz. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 u. 8 fl. Prompte Versendung discretest überallhin durch J. Reif, Specialist Wien IV. Margarethenstrasse 7. erste und renomirteste Firma dieses Faches, Beste und solideste Bedienung. Ausführliche Preis-Courante gratis, franco und in verschlossenen Couverts.

# Markthütte

für den Hatzfelder Josef-Jahrmarkt wird zu miethen gesucht. Anträge sind zu richten an Herrn Martin Römer, Kaufmann in Ghyrtamos.

# Ein Lehrling

zur Erlernung der Spezerei-Branche, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird sofort aufgenommen. Adresse zu erfragen in der Administrat. dieses Blattes.



**Wirklich  
reines  
Weinde-  
stillat.**

zu haben in der ö.-u. Monarchie in allen feineren Spezerei-, Delikatessen- & Drogounerie-Handlungen, Apotheken, Conditoreien und Caffeehäusern.

In Hatzfeld bei Anton Decker.



Herausgeber und Eigenthümer: Rudolf Wunder.

## Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Boden, Holzlage u. s. w. ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Witwe Katharina Kollaji.

## Spezerei-Geschäft

ist sofort zu verzinsen oder die Einrichtung separat zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigenthümer Joh. P o t h, oder bei Josef Kolbusz, Postoffizialin H a t z f e l d.

## Ein schöner Keller

ist im Hause Nr. 997 zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Michael Anton.

## M a r i a z e l l e r M a g e n - T r o p f e n ,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altes bewährtes Magen- und Volksmittel.

Wermut, an welchen man Magenentzündungen erkennt, hat: Speisestilligkeit, Schwindel des Magens, übermäßige Nüchternheit, launische Launen, Kopf-, Gehirnen-, Magenkrämpfe, hartnäckige über den Stuhl, Gelb-, Blau-, und rother Stuhl, Nervenleiden des Magens mit Erbrechen, nach der Kopplung, Herabfallen des Magens mit Erbrechen, Verdauungsstörungen, Nerven- und Pankreasleiden etc.

Bei schwachen Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Beweisen bezeugen. Bei A. Platte kommt die Anwendung in 20 Gr. 200 Gr. 300 Gr. 400 Gr. 500 Gr. 600 Gr. 700 Gr. 800 Gr. 900 Gr. 1000 Gr. 1100 Gr. 1200 Gr. 1300 Gr. 1400 Gr. 1500 Gr. 1600 Gr. 1700 Gr. 1800 Gr. 1900 Gr. 2000 Gr. 2100 Gr. 2200 Gr. 2300 Gr. 2400 Gr. 2500 Gr. 2600 Gr. 2700 Gr. 2800 Gr. 2900 Gr. 3000 Gr. 3100 Gr. 3200 Gr. 3300 Gr. 3400 Gr. 3500 Gr. 3600 Gr. 3700 Gr. 3800 Gr. 3900 Gr. 4000 Gr. 4100 Gr. 4200 Gr. 4300 Gr. 4400 Gr. 4500 Gr. 4600 Gr. 4700 Gr. 4800 Gr. 4900 Gr. 5000 Gr. 5100 Gr. 5200 Gr. 5300 Gr. 5400 Gr. 5500 Gr. 5600 Gr. 5700 Gr. 5800 Gr. 5900 Gr. 6000 Gr. 6100 Gr. 6200 Gr. 6300 Gr. 6400 Gr. 6500 Gr. 6600 Gr. 6700 Gr. 6800 Gr. 6900 Gr. 7000 Gr. 7100 Gr. 7200 Gr. 7300 Gr. 7400 Gr. 7500 Gr. 7600 Gr. 7700 Gr. 7800 Gr. 7900 Gr. 8000 Gr. 8100 Gr. 8200 Gr. 8300 Gr. 8400 Gr. 8500 Gr. 8600 Gr. 8700 Gr. 8800 Gr. 8900 Gr. 9000 Gr. 9100 Gr. 9200 Gr. 9300 Gr. 9400 Gr. 9500 Gr. 9600 Gr. 9700 Gr. 9800 Gr. 9900 Gr. 10000 Gr.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind erst zu haben in Hatzfeld: Mathias Holz.

## Anzeige.

Erlaube mir einem p. t. Publikum von Hatzfeld und Umgebung hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich die Leitung der schon seit langen Jahren am hies. Platze bestehenden

### Schneider-Werkstätte

meines Vaters, infolge Erkrankung desselben, übernommen habe und in selber künftighin das Schneidergewerbe als Geschäftsführer weiterbetreiben werde. Indem hiedurch in dem Geschäftsbetriebe der Werkstätte meines Vaters durchaus keine Störung eintritt, bitte ich einen geehrten Kundenkreis, sich vertrauensvoll mit geneigten Aufträgen an mich zu wenden, die ich gewiss zur grössten Zufriedenheit ausführen werde.

Hochachtungsvoll  
Nikolaus Götter.

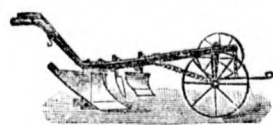
## Gasthaus-Eröffnung.

Erlaube mir, einem p. t. Publikum von Hatzfeld und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich das neuerrichtete Wirthsgeschäft im Hause des Hrn. Anton Kalt (Bahnanst.) übernommen habe und selbes am Sonntag den 5. d. M. unter der Firma „zur Krone“ eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, sowohl durch Verabreichung vorzüglicher Speisen als auch Getränke meine p. t. Gäste jederzeit zufriedenzustellen und bitte ich daher um recht zahlreichen Zuspruch

Hochachtungsvoll

**Franz Missza**  
Restaurateur.



### Zu den besten Pflügen gehören unsere Universalpflüge

mit Selbstführung für 3-7", 4-8" u. 6-10" Tiefg. Diese ganz aus Eisen und Stahl gebauten Pflüge sind unbedingt die **dauerhaftesten** und darum die **billigsten** Pflüge, sie sollen in keiner Wirthschaft fehlen, da mit denselben die **gleichmässigste** Bodenbearbeitung erzielt wird. Felder, welche mit den Universalpflügen geackert sind, liefern **bessere Erträge**, durch die damit erzielbare tiefere Ackerung werden viele **Unkrauter** verdrängt und der Boden am vollkommensten gemengt. Um jedem Landwirthe den Ankauf unserer Universal-Pflüge zu ermöglichen, liefern wir solche für 3-7" Tiefgang zu fl. 31.—, für 4-8" zu fl. 32.—, für 6-10" zu fl. 33.—.

**UMRATH & COMP.**

landwirthsch. Maschinen-Fabrik, Budapest, Váci körút 60. szám. Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und franco.



### Zur Anbausaison empfehlen wir unsere vorzüglichen Reihensäemaschinen

bester Konstruktion in solidester Ausführung. Für leichte und mittlere Böden  
**Sorte NE auf Schöpfrädersystem**, 13reihig fl. 215, 15reihig fl. 235, 17reihig fl. 260, für schwere Böden  
**Sorte NH auf Schöpfrädersystem**, 13reihig fl. 235, 15reihig fl. 255, 17reihig fl. 280, für hügelige und hängige Böden  
**Sorte BD auf amerikanisches Spiral-System**, 13reihig fl. 235, 15reihig fl. 255, 17reihig fl. 290.  
Alle Marken auf Wunsch auch mit Kleesäe-Apparat

**Anerkennendste Zeugnisse.**  
landwirthsch. Maschinen-Fabrik, Budapest, Váci körút 60. szám.

Schnellpressendruck von Rudolf Wunder in Hatzfeld.